

**Hein Heckroth
(1901-1970)
von Friedhelm Häring**

Im Neuenweg in Gießen wurde er geborgen. Die frühere Bergstraße ist nach ihm benannt. Im Schloß Wahn, das als Museum zum Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Köln gehört, werden 8000 (achttausend) Arbeiten von ihm aufbewahrt.

Er erhielt drei Oscars für Filmausstattungen. 2000 Skizzen zum Film "Die roten Schuhe" befinden sich im Museum of Modern Art in New York. Er war mit bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern befreundet. In den Lexika und Katalogen zur Filmgeschichte ist er ausführlich gewürdigt. Die Stichworte beziehen sich auf den in Gießen geborenen Hein Heckroth.

Sein furioses, arbeitsreiches entschiedenes Leben, das nach Not und politischer Verfolgung doch strahlende Bestätigung erfuhr, ist, was den Theater- und Filmmenschen anbelangt, aufgearbeitet. Trotz der großen Kunstaussstellungen ist aber der Maler Hein Heckroth noch nicht hinreichend gewürdigt, obwohl er doch ausschließlich diesem Talent seine breite Anerkennung verdankt.

Das Oberhessische Museum der Universitätsstadt Gießen ist mit einer seit jüngster Zeit umfänglich ergänzten Sammlung seiner Bilder ausgestattet.

Dieser Beitrag kann den Künstler nicht würdigen, will aber die Neuzugänge vorstellen und an den Menschen erinnern.

Im Dezember 1992 vererbte Frau Berta Heckroth, Schwester von Hein Heckroth, dem Oberhessischen Museum 14 Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Druckgrafiken und Ölgemälde. Diese 14 Arbeiten sind eine wesentliche Bereicherung der bereits vorhandenen Schenkungen durch Frau Berta Heckroth von 1983 (Abb. 1) und der Ankäufe des Oberhessischen Museums und der Universitätsstadt Gießen vor diesem Zeitraum. Durch die Erweiterung dieses Bestandes hat das Oberhessische Museum einen Überblick über das Werk eines der wesentlichsten Künstler des Landes Hessen in unserem Jahrhundert für seine Sammlungen gewonnen.

1977 fand in der Staatlichen Kunstsammlung Kassel eine bedeutende Heckroth-Ausstellung statt. Karl-Heinz Gabler, dem damals die Sichtung des Werkes, die Auswahl zu dieser Ausstellung und der Katalogtext anvertraut war, schreibt: "Die Revision des Werkes von Hein Heckroth, einem der wenigen bedeutenden Maler, die das Land Hessen in unserem Jahrhundert hervorgebracht hat - war längst fällig. So sucht diese Retrospektive nach neuen

Maßstäben und werkgerechten Kategorien. Sie versucht eine erste kritische Einordnung in die Kunst seiner Zeitgenossen. Die bisherigen Ausstellungen zeigen Heckroth stets und fast ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des ästhetischen und handwerklich Meisterhaften. Die tiefe existentielle Seite seiner Kunst dagegen blieb verborgen."

Das Oberhessische Museum zeigt aus der Schenkung und dem Legat in seiner Gemäldegalerie eine Auswahl von 4 Ölgemälden. Hein Heckroth wurde am 14. April 1901 in Gießen geboren. Sein Vater entstammt einer Schäferfamilie. Er war zunächst selbst Schäfer, später Angestellter in einer Buchhandlung. Heckroth besuchte die Volksschule. Er interessierte sich für Malerei, zeichnete und aquarellierte unter Anleitung des Gießener Malers Geilfus. Nach der Schulzeit ist er kurze Zeit Lehrling in einem Haushaltswarengeschäft, dann absolviert er vom Mai 1915 bis Frühjahr 1919 eine Lehre als Buchdrucker und Setzer.¹ Aus dieser Zeit schenkte uns Berta Heckroth 4 Aquarelle und 1 frühe Federzeichnung (Abb. 2). Die Arbeiten stammen aus den Jahren 1917, 1918 und 1919. Sie belegen das große Talent des jungen suchenden Mannes, der schon früh erkannte, daß er seinen Weg als Maler wählen mußte. Nach der Gesellenprüfung als Buchdrucker siedelte Heckroth 1920 nach Frankfurt um. Zunächst war er Schüler von Professor Ludwig Gies am Städelschen Kunstinstitut und 1921 bei Reinhold Ewald an der Zeichenakademie in Hanau, wahrscheinlich bis zum Frühjahr 1922. Gleichzeitig hörte er Kunstgeschichtsvorlesungen an der Universität Frankfurt. Im Herbst 1921 lernte er Mary Wigman kennen, die am Theater in Wiesbaden arbeitete und die er porträtierte.¹ Die Galerien Schames und Flechtheim in Frankfurt, damals zwei der bedeutendsten deutschen Galerien für avantgardistische Kunst, vertreten seine Arbeiten.

Nach der Heirat mit der Malerin Ada Maier in Gießen übersiedelte Heckroth Anfang August 1924 von Frankfurt nach Münster, wo er anfänglich als zweiter Bühnenbildner und nach einem halben Jahr als erster Bühnenbildner tätig war. Er befreundete sich mit Leopold von Kalkreuth und Oskar Schlemmer. 1925 lernte er Bertolt Brecht kennen, den er auch porträtierte. 1926 wird die Tochter Renate (Nandy) geboren. 1928, während der Sommermonate, reist Heckroth nach München, Paris, Ibiza und trifft in Saint Tropez die Maler Dunoyer de Segonzac und Rudolf Levi. Es findet ein Gedankenaustausch statt, der aber nicht zu einer näheren Freundschaft führt. 1927 wird Heckroth an die Städtischen Bühnen Essen als künstlerischer Beirat verpflichtet. Aus dieser Zeit kam von Berta Heckroth eine kleine Ölstudie auf das Oberhessische Museum zu, eine Gartenlandschaft mit Haus (Abb. 3).

¹ Katalog Hein Heckroth (1901-1970) Staatliche Kunstsammlung Kassel, 1977, S. 26/27

Seit 1929 wurde Heckroth Nachfolger von Caspar Neher, Chef des Ausstattungswesens und Leiter der Fachklasse für Bühnengestaltung an der Folkwangschule. Heckroth gehörte zum Künstlerkreis um Mutter Ey in Düsseldorf und war mit zahlreichen Arbeiten in ihrer Galerie vertreten.¹

1932 erhielt Hein Heckroth den Kunstpreis der Rheinischen Sezession und einen Ruf als Professor für die geplante Bühnenklasse der Akademie der Bildenden Künste in Dresden. 1933 wird ein Lehr- und Malverbot über ihn verhängt. Seine Frau übersiedelt zu Anfang des Jahres nach Paris, wo sie bei dem Kunstkritiker Karl Einstein wohnt. Im Frühjahr muß Heckroth, wegen seiner künstlerischen Auffassung angegriffen und wegen nazifeindlicher Äußerungen denunziert, ebenfalls Deutschland verlassen. Er flieht nach Holland, wo er sich vorübergehend bei Kurt Joos und seiner Truppe aufhält. Anschließend trifft er in Paris und Ropallo mit Kokoschka und Levi bei dem Kunsthändler, Mäzen und Sammler Bob Visser Gesenius zusammen. Er hält sich anschließend kurz in Versailles auf und geht gegen Jahresende mit dem Joos'schen Ballett auf Tournee nach Holland, Belgien, Frankreich und New York.

Mehrere Dinge sind festzustellen: Hein Heckroth hat keine akademische Ausbildung nach den strengen Maßstäben. Er nimmt als junger Mensch die Erkenntnisse des deutschen Expressionismus auf. Er ist an den Tätigkeiten und dem Leben des Balletts aus unterschiedlichen Quellen informiert und interessiert. Von Anfang an zeichnet seine Persönlichkeit eine unglaubliche Offenheit und Internationalität aus. Heckroth sprengt die Grenzen seiner Herkunft und seiner Vaterstadt.

1934 kehrt Heckroth nach Paris zurück, wo er malt und für einen Fotografen arbeitet. Er schließt Bekanntschaften mit Theodor Werner, und Max Ernst. Sicherlich sind viele surreale und phantastische Spuren daraus im Werk von Heckroth zu erklären, die sich mit dem Expressionismus und auch mit Tendenzen abstrakter Malerei mischen. In Paris erreicht Heckroth das Angebot von Kurt Weill, der damals mit Lotte Lenya verheiratet war, eine Oper in London mit ihm auszustatten. Heckroth übersiedelt nach London, wo er im Savoy-Theater "A Kingdom for a Cow" ausstattet. In Dartington-Hall (South Devon) leitet er mit Mark Tobey zusammen eine Kunstschule. Er lernt Herbert Read und Roland Penros kennen.

Read schrieb Studien über Probleme von Dichtung, Malerei, von Architektur und Bildhauerei, von Philosophie und Literatur. Er gilt als einer der bedeutendsten englischen Kunstkritiker. Seine Arbeiten umfaßten Beurteilungen von Werken Henry Millers ebenso wie Werke von Alexander Calder oder Oskar

Kokoschka. Berühmt und populär wurde Read in Deutschland durch sein Buch "Die Kunst der Kunstkritik"².

Auch aus den dreißiger Jahren erhielt das Oberhessische Museum von Berta Heckroth zwei sehr bemerkenswerte Ölgemälde, einmal ein Stilleben "Krug und Melone", vermutlich 1932 und eine sehr schöne "Terrassenansicht" von 1936. Diese Gemälde stehen unter dem Einfluß von Purrmann und Levi, deren Malerei vor dem vernichtenden Diktat durch die Nazis sehr populär war.

1937 reist Heckroth nach Cassis, wo er Theodor Werner und George Braque trifft, in dessen Haus er einige Zeit lang malt. Infolge des Kriegsausbruchs wird Dartington-Hall geschlossen. Heckroth kehrt nach London zurück. Dort wird er als Deutscher im Frühjahr 1940 interniert und anschließend nach Australien in das Lager Hay (New South Wales) gebracht. 1941 kehrt Heckroth durch Intervention von Herbert Read nach England zurück, wo er zuerst in Dartington-Hall, anschließend in London lebt und im Haus von Benno Elkan ein Atelier hat. In diese Zeit fällt auch die Freundschaft mit Jankel Adler und Kurt Schwitters. 1945 arbeitet Heckroth regelmäßig für die Archer Film Productions unter Regie von Michael Powll. 1946 beginnen im Juli die ersten Skizzen zu dem Epoche machenden Film "The Red Shoes", einem Spielfilm, bei dem wahrscheinlich zum ersten Mal in der Geschichte des Films ein Maler entscheidend mitwirkte. Für diesen Film entstehen im Laufe der Zeit 2000 Skizzen und Zeichnungen zu den einzelnen Szenen, 600 Zeichnungen allein für das Balletszenarium, alle diese Arbeiten befinden sich heute im Museum of Modern Art in New York¹, bis auf eine Arbeit!

Berta Heckroth schenkte dem Oberhessischen Museum aus dieser Fülle von Zeichnungen ein sehr schönes und wesentliches Blatt (Abb. 4). 1949 erhält Hein Heckroth den Oscar für die roten Schuhe. 1950 arbeitet er an dem Film "The Tails of Hoffmann", dem 200 Skizzen zugrundeliegen, die er im Frühjahr 1951 abschließt. Für diesen Film erhielt er später zwei Oscars. Im Zusammenhang mit diesem Film reist Heckroth erstmals wieder nach Deutschland, wo er sich in München und später in Wien aufhält. Ende März besucht er Gießen und Frankfurt.³ 1956 übersiedelt Hein Heckroth von London nach Frankfurt, wo er bis zu seinem Tode bleibt. In Frankfurt hatte er eine Anstellung als Ausstattungschef der Städtischen Bühnen Frankfurt/M.

Bereits 1957 zeigte das Oberhessische Museum, anlässlich des 350sten Jubiläums der Gießener Universität eine Ausstellung mit 38 Arbeiten des berühmten Künstlers, damals noch in der Bismarckstraße.⁴

² Herbert Read: Die Kunst der Kunstkritik, Sigbert Mohn Verlag, 1957

³ Siehe oben Katalog S. 27

⁴ Einladungskarte vom Juni 1957

Seit 1956 ist Hein Heckroth mit Bernard Schultze befreundet. Diese Freundschaft wird durch Karl Otto Götz gestiftet. Bernard Schultze, Karl Otto Götz, Otto Greis und Heinz Kreutz sind 1952 im Dezember in Frankfurt als Gruppe Quadriga zum ersten Mal einem Kunstpublikum bekannt geworden. Mit dieser Ausstellung schufen sie den Anschluß an die internationale Avantgard, von der Deutschland bis 1945, durch das Diktat der Nationalsozialisten, abgeschlossen war. Ihre vehemente, heftige neuexpressionistische Malerei wird auch Informel oder Tachismus genannt. Seit dieser Zeit entwickeln sich im Werke Heckroths stärkere abstrakte unfürliche Tendenzen. Aus dem Beginn der 50er Jahre besitzen wir zwei sehr schöne Landschaften durch das Legat Berta Heckroths von 1952 (Abb. 5). Eine großformatige Lithografie von 1961, (Abb. 6) ebenso aus dem Legat Berta Heckroths, zeigt dann den Wechsel in die neuesten künstlerischen Tendenzen der Nachkriegszeit. In den Sammlungen des Oberhessischen Museums in der Gemädegalerie im Alten Schloß sind natürlich die Arbeiten von Kreutz, Götz, Schultze und Greis zu sehen. Mit den Ergänzungen durch Berta Heckroth besitzt das Oberhessische Museum sicherlich einen bedeutenden Überblick zur zeitgenössischen Kunstentwicklung.

Zahlreiche Reisen und Auslandsaufenthalte zeigen Heckroth in engstem Kontakt mit zeitgenössischen Künstlern, mit Stätten großer Ereignisse, wie z.B. sein sechsmonatiger Aufenthalt in Hollywood 1965. Buchausstattungen, so für die Drei- groschenoper 1963 im Laokoon-Verlag, und bedeutende öffentliche Aufträge mit Künstlerkollegen ersten Ranges, so der Bemalung der Säulen für das Foyer des Bürgerhauses in Frankfurt mit Bernard Schultze, weisen Heckroth als einen vielseitigen und hochgeschätzten Künstler aus. Das Oberhessische Museum besitzt durch dieses Legat und verschiedene Ankäufe einen der umfänglichsten Überblick über das Werk Hein Heckroths. Alle Zeitstufen seiner Entwicklung sind in unserer Sammlung vertreten. Wenn man bedenkt, daß die Generation der klassischen Expressionisten, also Max Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner und andere gegen 1880 geboren wurde und die bereits erwähnten Künstler des Informel und des Tachismus, die sich ursprünglich einmal Neuexpressionisten nannten, gegen 1915 geboren wurden, so steht Hein Heckroth genau zwischen diesen beiden Tendenzen. Sicherlich macht dies die Wandlungsfähigkeit und Vielfalt seines Werkes aus, das anfänglich im Vergleich mit Georg Schrimpf und Künstlern der Neuen Sachlichkeit zu sehen ist, dann aber auch die Heftigkeit eines Oskar Kokoschka aufnimmt. Gerade im eingangs erwähnten Werk "Ostanlage in Gießen" von 1924 ist dieses Mischverhältnis deutlich zu spüren. Auch die politische Vehemenz eines George Grosz oder eines Otto Dix bleiben auf das Werk von Hein Heckroth nicht ohne Einfluß.

Zudem gibt es Werke von Hein Heckroth, die einen eindeutig surrealistischen Zug haben. Etwa die Arbeit "free Love" von 1939 oder "Nina", eine Arbeit aus demselben Jahr im Besitz des Historischen Museums Frankfurt.

Das Werk Hein Heckroths ist gespeist von allen interessanten wichtigen und aktuellen Tendenzen Europas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ähnlich wie Edgar Jene,⁵ dem berühmten surrealistischen Maler aus Saarbrücken, dem das Oberhessische Museum eine bedeutende Ausstellung gewidmet hat und der auch in unserer Sammlung vertreten ist, nimmt er die unterschiedlichen Einflüsse auf, um eine eigenste Bildsprache zu finden. Gerade auch durch seine Emigration bekennt sich Heckroth zu der Freiheit und der Phantasie des Geistes. Trotz einiger Brüche in strengem stilistischen Beurteilen ist sein Werk an jeder Stelle neu und auch rein. In seinen späteren Arbeiten wachsen rätselhafte Strukturen und phantastische Figurinen, Architekturen verwandeln sich in Schreckgesichter. "Das Werk trägt die Bedingungen seines Menschseins, seiner existentiellen Not, seiner verzweifelt-ernsten Tapferkeit."⁶ Er hat schon lange seinen Platz in der Geschichte der Kunst des 20. Jahrhunderts.

Die Tendenz zur phantastischen Abstraktion wird von Christa von Helmolt so erklärt: ... "es war wohl nicht allein die Freundschaft mit Bernard Schultze, sondern auch die intensive Beschäftigung mit den Gesetzen der fließenden Bildwelt des Filmes, die Heckroth zum freien malerischen Informel führte. Das Schlüsselbild hierfür liegt vor in der Ausstellung: Heckroths Version von Altdorfers "Alexanderschlacht" mit ihren Bewegungsrhythmen und ineinander verschwimmenden Tiefenschichten, die wie ein Filmgrund wirken. Reine optische Assoziationen zu realen Objekten hat Heckroth mit seiner nonfigurativen Malerei geradezu schlüssig erreicht in seinen "Zeitungsbildern". Witz, Parodie und flotte Malerei sind in diesen späten Erfindungen des "großen Sir", wie Heckroth von seinen Freunden genannt wurde in eigenen Bildwerk zusammengeführt."⁷

Drei Jahre vor seinem Tod 1970 wurde Hein Heckroth ein weiteres Mal in seiner Vaterstadt durch eine große Ausstellung in der Kunsthalle Gießen geehrt.⁸ 1971 erwarb der Theaterverein zwei Gemälde Hein Heckroths für das Foyer des Stadttheaters (Landschaft 1964, Undine 1968).⁹

In seiner Rede beklagte damals Dr. Peter Petersen, daß das Oberhessische Museum keine Mittel für einen Ankauf habe, noch sei Platz vorhanden, Gemälde der Öffentlichkeit kontinuierlich zu zeigen. Tatsächlich ist heute kaum noch nachzuvollziehen, in welchem deprimierenden Zustand die Sammlungen waren und wie kläglich sie untergebracht waren.

⁵ Friedhelm Häring, Edgar Jene (1904-1984): Zeichnungen, Wernersche Verlagsgesellschaft Worms, 1988 und Edgar Jene: Wasserfarben, 1989, zwei Bände

⁶ Karlheinz Gabler, siehe oben Katalog, S. 14

⁷ Christa von Helmolt, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Feuilleton, Do 10. März 1977/ S. 23

⁸ Faltblatt Mai 1967, Text I.G.-S.

⁹ Gießener Anzeiger, Gießener Allgemeine vom 8.11.1971

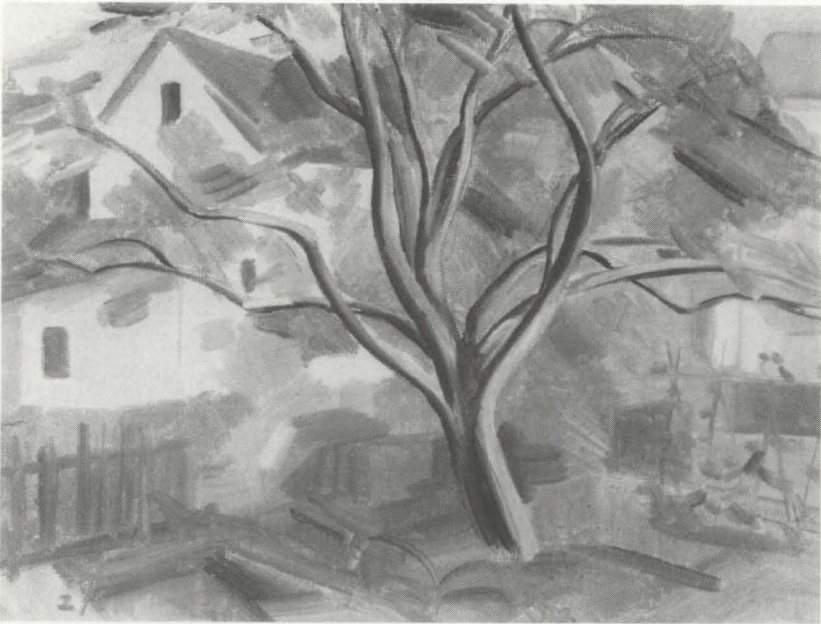
Petersen schildert Heckroth als Gestalter aus realistischem Können und Maler surrealistischer Erfindung. Die beiden so gegensätzlich erscheinenden Bilder für das Stadttheater charakterisierten Petersen als die Verbindung zwischen "innerem Leben der Natur und malerischer Morphologie."⁹



Abbildungen: Fotos, Marion Boländer

1) Ostanlage Gießen, 1924 Öl auf Lwd 60 x 77 cm

2) Landschaft, 1918 Aquarell 30 x 38 cm



3) Gartenstück und Häuser, 1926 Ölstudie auf Preßpappe 29 x 36 cm

4) The Red Shoes, 1946 Gouache auf Papier 25,5 x 33,5 cm



- 5) Landschaft, 1952 Öl auf Preßpappe 65 x 85 cm
 6) Lithographie, Probedruck, 1961 61 x 86 cm